

Projektskizze

FIM Academy Liechtenstein

Coach for Development, Inclusion & Peace



Präambel

As the most popular sport, Football has the power to address all nationalities, religions, cultures, genders or age groups. It is not only a sport, but a medium to connect people and teach about basics of life.

Even more, the team sport resists against unfairness which could be a fundamental support to people in conflict areas who try to overcome the cycle of poverty. Especially young people need orientation as well as directions.

Football does inherent values which help to cope with daily life. To be clear:

FOOTBALL IS MORE



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	4
Humanitärer Einsatz und Entwicklungszusammenarbeit als Garant für Krisenhilfe und Frieden	7
Die Rolle des Sports für die Entwicklungsarbeit.....	12
Vorteile der Partner-NGOs	16
Aufgaben der Partner-NGOs	16
Kooperationspartner – Letters of Intent	17
Universität Liechtenstein.....	19
Ziele, Outputs & Outcomes	19
Schulungsrahmen	26
Referenten und Partner	26
Evaluation.....	26
Finanzen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
FOOTBALL IS MORE	32
Patronatsgeber	33
Zweck und Ziel.....	33
Chief Executive Officer	33
Kontakt	34

Zusammenfassung

Speziell für die Kinder- und Jugendarbeit in benachteiligten Regionen und Entwicklungsländern möchte **FOOTBALL IS MORE** gemeinsam mit **institutionellen Partnern aus dem Fürstentum Liechtenstein** wie auch aus der Welt des Sports, der Wissenschaft und der Hilfsorganisationen die Lücke zwischen Fachkräften der Entwicklungszusammenarbeit und Sportpädagogen respektive Übungsleitern schliessen. Die Ausbildung zum „**Coach for development, inclusion and peace**“ soll mit fundierter wie breiter Qualifikation Menschen ausbilden, die dann als Fachkräfte in massgeschneiderten Projekten vor Ort eingesetzt werden können.

Das Curriculum setzt sich aus verschiedenen Fachbereichen (u. a. Spiel-, Sport- und Erlebnispädagogik, sportartenübergreifende Trainingslehre, Gesundheitssport, nachhaltige Entwicklungsarbeit und –politik, Projektmanagement oder Vorsorgemedizin) zusammen. Die Inhalte können modular auch anderen Zielgruppen zugänglich gemacht werden (Lehrer, heimische Vereinstrainer, Jugend- und Sozialarbeiter etc.).

FIM nutzt dazu das Know-how seiner **Partnerorganisationen und –vereine sowie der Special Advisor** aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Fußball-Großvereine, Stiftungen, Verbände und Politik. Das Netzwerk sowie der ganzheitliche Ansatz der



Aus- und Fortbildung und deren universale Anwendbarkeit unter der wissenschaftlich-qualifizierten Begleitung der Uni Liechtenstein stellen ein weltweites **Alleinstellungsmerkmal** am Standort FL dar und soll durch die Expertise der landeseigenen Institutionen wie dem



LED oder dem Behindertenverband ergänzt und bereichert werden. Ferner auch durch regionalen/ Schweizer Ausbildungsstätten wie das NADEL an der ETH Zürich, das Romeo Haus in Luzern oder die Universität Lausanne. Die Ausbildung wurde von zahlreichen Partner-NGOs in Vorgesprächen als wertvolle Qualifizierung zur Förderung und Ergänzung ihrer Arbeit vor Ort angesehen.

Die Teilnahme ist für die Studenten/Trainer im ersten Pilotjahr komplett kostenlos. Sie verpflichten sich aber im Praxisteil zu einem **Auslandseinsatz** bei einer Partner-NGO, bei der sie vor Ort Jugendliche zu Übungsleitern ausbilden (Schulen, Community-Center, Street-Kids-Einrichtungen etc.). Ist die **Schwerpunktsetzung** „**Behindertensport**“ gewählt, sind Einsätze am Standort vorzuziehen.

Die Bewerber durchlaufen zwei Schulungsblöcke in Theorie und Praxis, eine Fernkurs-Phase mit E-Learning und Praktikum sowie eine individuelle Vorbereitung auf den Auslandseinsatz. Die Ausbildung umfasst mindestens 144 Unterrichtseinheiten (UE = 45 min.) plus Prüfung und Auslandseinsatz und entspricht damit dem Umfang einer offiziellen Lizenzausbildung nationaler Sport-Verbände, die ebenfalls einbezogen werden sollen.

Der Einsatz vor Ort wird von einer Partner-NGO mit einsatzspezifischer Expertise durchgeführt sowie von FIM finanziert und evaluiert. Dabei wird der neu ausgebildete Coach mit Lehrmaterialien (spezifisches Trainings- und Unterrichtsmaterial, ggf. Sportmedizin oder Medikamenten etc.) – je nach individuellem Bedarf – für die Kinder und Jugendlichen in seinem Einsatzort ausgestattet. Sofern möglich soll eine Anschaffung dieser Materialien vor Ort geschehen.

Durch Einbeziehung der **Universität Liechtenstein** und später ggf. der **European Professional Football League (EPFL)** und anderer relevanter Verbände (bspw. Special Olympics, LFV etc.) soll eine europaweite sowie verbandsinterne Anerkennung erfolgen.



Humanitärer Einsatz und Entwicklungszusammenarbeit als Garant für Krisenhilfe und Frieden

Warum brauchen wir Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe?

Ob Flüchtlingskatastrophe und Hungersnot oder Tsunami-Opfer – die Liste der weltweiten Brennpunkte, in denen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, ist lang. Die schnelle, international koordinierte Humanitäre Hilfe hat Millionen von Menschen bei natürlichen Katastrophen oder bei kriegerischen Auseinandersetzungen das Überleben ermöglicht und Hoffnung auf neue Lebensperspektiven eröffnet.

Globale Herausforderungen, wie Armut, Wasserknappheit Klimawandel oder Ebola können von einzelnen Ländern alleine nicht mehr bewältigt werden. Dafür will die Entwicklungszusammenarbeit das langfristige Wohlergehen und die Zukunftschancen von Menschen verbessern und leistet dazu wichtige Beiträge in Bereichen wie Infrastruktur, der Wirtschaft, Ausbildung und Arbeit, Gesundheitsversorgung und vieles mehr.

Die internationale Gemeinschaft nimmt in der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit weltweit eine zentrale Rolle ein. Deren Streben, das Gefälle zwischen Arm und Reich zu verringern, sind ein Beitrag zur globalen Sicherheit zu verstehen. Humanitäre Hilfe, Frieden und Sicherheit sowie Entwicklung und Menschenrechte sind eng miteinander verflochten und verstärken einander gegenseitig.

Erfolge und Grenzen der Entwicklungszusammenarbeit

Im Jahre 2000 haben die Staats- und Regierungschefs am UNO-Millenniumsgipfel die acht



Millenniumsentwicklungsziele

beschlossen, darunter das konkrete Ziel, die Zahl der Ärmsten unter den Armen bis zum Jahr 2015 weltweit zu halbieren.

Die Konzentration der Entwicklungszusammenarbeit auf die Millenniumsziele hinterließ nachweisbare Verbesserungen in

Bereichen wie der Gesundheitsversorgung, der Bildung, der ländlichen Entwicklung. So konnte zum Beispiel der Anteil von Menschen in extremer Armut seit 1990 weltweit um mehr als die Hälfte reduziert werden. Heutzutage leben etwa 700 Millionen Menschen weniger in extremer Armut als 1990. Der Grund ist hauptsächlich der Wirtschaftsaufschwung in Asien. Der Anteil der Menschen ohne Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung hat sich zwischen 1990 und 2012 weltweit halbiert. Im selben Zeitraum ist die Müttersterblichkeit weltweit um 45 Prozent gesunken.

Insgesamt leben heute aber immer noch rund eine Milliarde Menschen in absoluter Armut und immer noch ist fast jedes sechste Kind unterernährt. Die globale Schere zwischen den extrem Armen und den extrem Reichen klafft zunehmend weiter auseinander.

2015 – zugleich Neuanfang und Endpunkt

2015 ist ein besonderes Jahr für die Entwicklung: es ist das „Jahr der Entwicklung“, ausgerufen von der Europäischen Kommission. Zugleich markiert das Jahr 2015 das Ende der Millennium Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDGs), die zur Jahrtausendwende von den Vereinten Nationen beschlossen wurden.

Die internationale Gemeinschaft wird sich in diesem Jahr noch auf einen neuen globalen Rahmen für Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung einigen und im September die Ziele für nachhaltige Entwicklung verabschieden. Die neuen Ziele werden alle Aspekte von nachhaltiger Entwicklung umfassen – also ihre ökologische, ökonomische und soziale Dimension.



Diese sogenannte "Post 2015-Agenda" ist ein für alle Länder geltendes und universell anwendbares Zielsystem. Bis zum Jahr 2030 sollen zum Beispiel die extreme Armut in der Welt beseitigt und eine nachhaltige Entwicklung auf den Weg gebracht werden. Diese verbindlichen Nachhaltigkeitsziele werden also nicht mehr nur für die Entwicklungsländer, sondern auch für die Industrie- und Schwellenländer gelten. Das festgefahrene Nord-Süd-Denken soll in eine gleichberechtigte internationale Zusammenarbeit übergehen. Mit dem Abschluss der zwischenstaatlichen Verhandlungen am 2. August 2015 wurde die Post 2015-Agenda in 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung umbenannt.

Neue Wege der Zusammenarbeit gehen

In unserer sich schnell wandelnden Welt hat sich in den vergangenen Jahren die Landschaft der Akteure der Entwicklungszusammenarbeit stark verändert. Das Bild des reichen Nordens und des armen Südens ist längst in Auflösung begriffen und die Grenzen zwischen Entwicklungs- und Industrieländern werden zusehends verwischt. Einige ehemalige Entwicklungsländer, wie China, Indien und Brasilien, leisten nun selbst Entwicklungshilfe. Immer mehr entwicklungspolitische Akteure engagieren sich in Form von Dreieckskooperationen, bei denen sich meist ein Industrieland (traditioneller Geber) mit einem Schwellenland (Süd-Geber) und einem dritten Land (Empfängerland) zusammen, um gemeinsame Maßnahmen zu verwirklichen.

Es gibt weitere neue Finanzierungsquellen und Entwicklungspartner. Vor allem die Anerkennung der privaten Unternehmer als wichtige Akteure für Entwicklung und neue Geber rückt immer mehr ins Zentrum. Entwicklungszusammenarbeit wurde lange als Gegenpol zur Privatwirtschaft verstanden. Mittlerweile gibt es einen differenzierten Blick auf die Rolle der Privatwirtschaft, in der sie teils gewohnheitsgemäß nicht mehr verherrlicht, noch verteufelt werden soll. Eine Bekämpfung der Armut und Transformation der globalen Wirtschafte ohne die Beteiligung der Unternehmen, ist nicht möglich und die Entwicklungszusammenarbeit kann die produktiven Kräfte der Privatwirtschaft nicht ersetzen. Sie kann allerdings Orientierung und Leitlinien anbieten, wie faires Wirtschaften gestaltet werden kann. Die Erfolgsgeschichte von Fair Trade ist ein gutes Beispiel dafür.

Je weiter die Globalisierung fortschreitet desto umfangreicher wird die Liste der globalen Herausforderungen wie Migration, Klimawandel oder religiöser Fundamentalismus. Dies erfordert Verständigung, gemeinsames Planen und Umsetzen von Strategien über verschiedene Kulturen und Kontinente hinweg. Die Nachhaltigkeitsziele werden bis 2030 nur erreicht werden, wenn dies von Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft weltweit als gemeinsame Aufgabe verstanden wird.



Benötigt wird eine neue partnerschaftliche Ausrichtung zwischen den Ländern, der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor. Die internationale Gemeinschaft wird dazu die globalen Nachhaltigkeitsziele nach 2015 in einer neuen „globalen Partnerschaft“ umsetzen. Gemeinsame Verantwortung aller Staaten, Monitoring und Evaluierung sowie die Einbeziehung von Wirtschaft und Zivilgesellschaft kennzeichnen die Partnerschaft.

Humanitäre Hilfe erfährt Unterstützung durch EU-Bürger

Die Tätigkeit der EU auf dem Gebiet der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit erfährt überwältigende Unterstützung von Seiten der europäischen Bürgerinnen und Bürger: der jüngsten Eurobarometer-Erhebung zufolge finden es neun von zehn EU-Bürgerinnen und -Bürgern wichtig, dass die EU humanitäre Maßnahmen finanziert. Für über 90% der Jugendlichen in Europa ist der Weltfrieden das wichtigste Ziel ihrer Generation.

Der Beitrag der FIM-Akademie Liechtenstein

Wir alle tragen Verantwortung für diese Welt. Die Stiftungsarbeit von FIM basiert auf dem Grundsatz, aus ethischer Verantwortung und internationaler Solidarität zu handeln.

Entwicklungszusammenarbeit ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft, die von privaten und öffentlichen Einrichtungen erfüllt wird. Als Bindeglied zwischen der Welt des Sports, der Wirtschaft, Politik und Wissenschaft bündelt FIM Wissen und die Erfahrung unterschiedlichster Partner aus allen Bereichen der Gesellschaft. Gemeinsam mit unseren Partner möchten wir mit der "FIM Akademie Liechtenstein" durch Bereitstellung von Know-how und Aus- und Fortbildung einen Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit leisten.

Die FIM-Akademie Liechtenstein ist ein idealer Partner für nachhaltige Entwicklung. Sie richtet sich nach den nachhaltigen Entwicklungszeiten. Schwerpunkte sind dabei die Themenbereiche Armutsbekämpfung, inklusive und gerechte Bildung, friedliche Gesellschaften und globale Partnerschaft. Dabei gehen wir von einem ganzheitliches Verständnis von Armut aus, das nicht nur Einkommensarmut sondern insbesondere auch die fehlenden Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben und nachhaltige Entwicklung wie eine ausgewogene Ernährung, Gesundheit, Bildung und Wasser- und Sanitärversorgung, umfasst. Dieses umfassende Verständnis wird in Ausbildungsangebot der Akademie reflektiert.

Wir nehmen gern die Worte unseres Special Advisors Jim Cassel auf, der sagt: „Don't just give them money, give them people“. Mit der Ausbildung in



der FIM-Academy möchten wir die qualifizierten Menschen für die engagierten Ziele auf den Weg bringen.

Die Rolle des Sports für die Entwicklungsarbeit

Sport als innovatives Instrument für Entwicklung

Die universelle Sprache des Sports geht über politische, kulturelle und soziale Grenzen hinaus und spielt eine wichtige Rolle in unserer Welt. Sport nährt auf spielerische Art und Weise Selbstvertrauen, vermittelt Werte wie Fairplay, Teamwork und Toleranz, wendet sich gegen Drogenmissbrauch und bringt Menschen von unterschiedlichster Herkunft zusammen.

Mit seinen Eigenschaften bietet sich der Sport darüber hinaus als Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit an. Sport verfügt über ein positives, kraftvolles Potential, um Entwicklung, Bildung und Integration zu bewirken und die Armut zu bekämpfen. Er hat ausserdem Schnittmengen mit Gesundheitsförderung, Gewaltprävention, Hygiene, Gleichstellung der Geschlechter, Inklusion und Umweltthemen.

Seit einigen Jahren wird in der internationalen Zusammenarbeit zunehmend der Sport als innovatives Instrument für die Erreichung von Entwicklungszielen, darunter die Millenniumsziele der Vereinten Nationen, und neu die "nachhaltigen Entwicklungsziele" der Post-2015 Agenda, eingesetzt.

Die Anwendungsbereiche sind vielfältig: von Friedensförderung und Konfliktlösung zu sozialer Integration von benachteiligten Gruppen sowie für Aufklärungskampagnen zu gesundheitsrelevanten Themen und der Förderung der geschlechtliche Gleichstellung. Sport wird auch vermehrt als Methode zur Bewältigung von Traumata nach Bürgerkriegen und Naturkatastrophen genutzt.

Sport in den Entwicklungsprogrammen der Vereinten Nationen

Die Vereinten Nationen (VN) haben in den letzten Jahren den Sport zunehmend in zahlreichen Entwicklungsprogrammen integriert. Im Jahre 2001 ernannten die VN zum ersten Mal einen Sonderberater des VN-Generalsekretärs für Sport im Dienste von Entwicklung Frieden. Diese Funktion hatte zunächst Adolf Ogi und seit 2008 Wilfried Lemke inne.



Die Vereinten Nationen haben die Bedeutung des Sports für Entwicklung in der Resolution 58/5 aus dem Jahr 2003 „als Mittel der Förderung von Bildung, Gesundheit, Entwicklung und Frieden“ anerkannt. Die Grundthese lautet, dass Sport eine wichtige gesellschaftspolitische und sozial-integrative Wirkung entfalten kann. Besonders geeignet dafür sind weitverbreitete Sportarten, die ohne großen Aufwand betrieben werden können. Die Resolution wendet sich an Regierungen und fordert, das Potential von Sport für die nationale Entwicklung und international Zusammenarbeit auszuschöpfen.

Die Einrichtung des "International Year of Sport and Physical Education 2005" und nicht zuletzt die Entscheidung der UN-Generalversammlung ab 2014, den 6. April zum "international Day of Sport for Development and Peace" zu erklären sind weitere

Meilensteine in der universellen Anerkennung des Sports als kraftvolles Instrument für positive gesellschaftliche Veränderungen.

Allianzen und Public-Private Partnerships (PPP) stärken

Sport, wenn nicht richtig initiiert, kann ausgrenzend wirken und zum Beispiel Geschlechterrollen hervorheben sowie ethnische Konflikte schüren. "Projekte im Bereich "Sport für Entwicklung" müssen sich dieses möglichen ambivalenten Charakters von Sport bewusst sein. Es liegt an der fachlichen Kompetenz der Projektleiter den Sport an die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vor Ort anzupassen. Gelungene Projekte in Bereich "Sport für Entwicklung" sind zudem immer in ganzheitliche Entwicklungsprojekte integriert und weisen andere, nichtsportliche Komponenten auf.

Damit "Sport für Entwicklung" gelingt, sind starke Partnerschaften zwischen komplementären Akteuren essentiell: NGOs, Hilfswerke, staatliche Institutionen, Sportverbände, multilaterale Organisationen, private Partner und die Wissenschaft kooperieren und führen gemeinsam Projektvorhaben durch. Die vielfältigen Verbindungen sollen immer dem einen Ziel dienen: Erfahrungen, Best-Practice und Ansätze aus der Welt des Sports verstärkt in der Entwicklungszusammenarbeit zu nutzen.

FIM als Bindeglied zwischen vielfältigen Partners

FIM hat durch jahrelange Arbeit in einem hochkarätigen Netzwerk identifiziert, welche wichtige Rolle der Sport – und hier insbesondere der Fußballsport – für die Menschen, deren lokalen oder nationalstaatlichen Bezug und Identifikation einnimmt.

FIM verleiht dem Fussball daher auch die Funktion, notwendige Entwicklungsprojekte sowie gesellschaftlich positive Veränderungsprojekte als wichtiger Träger zu begleiten, zu unterstützen und sogar überhaupt erst zu initiieren. Die Patronatschaft, die UNO-Sonderberater Willi Lemke für FOOTBALL IS MORE übernommen hat, bestätigt dabei die Ansätze von FIM.

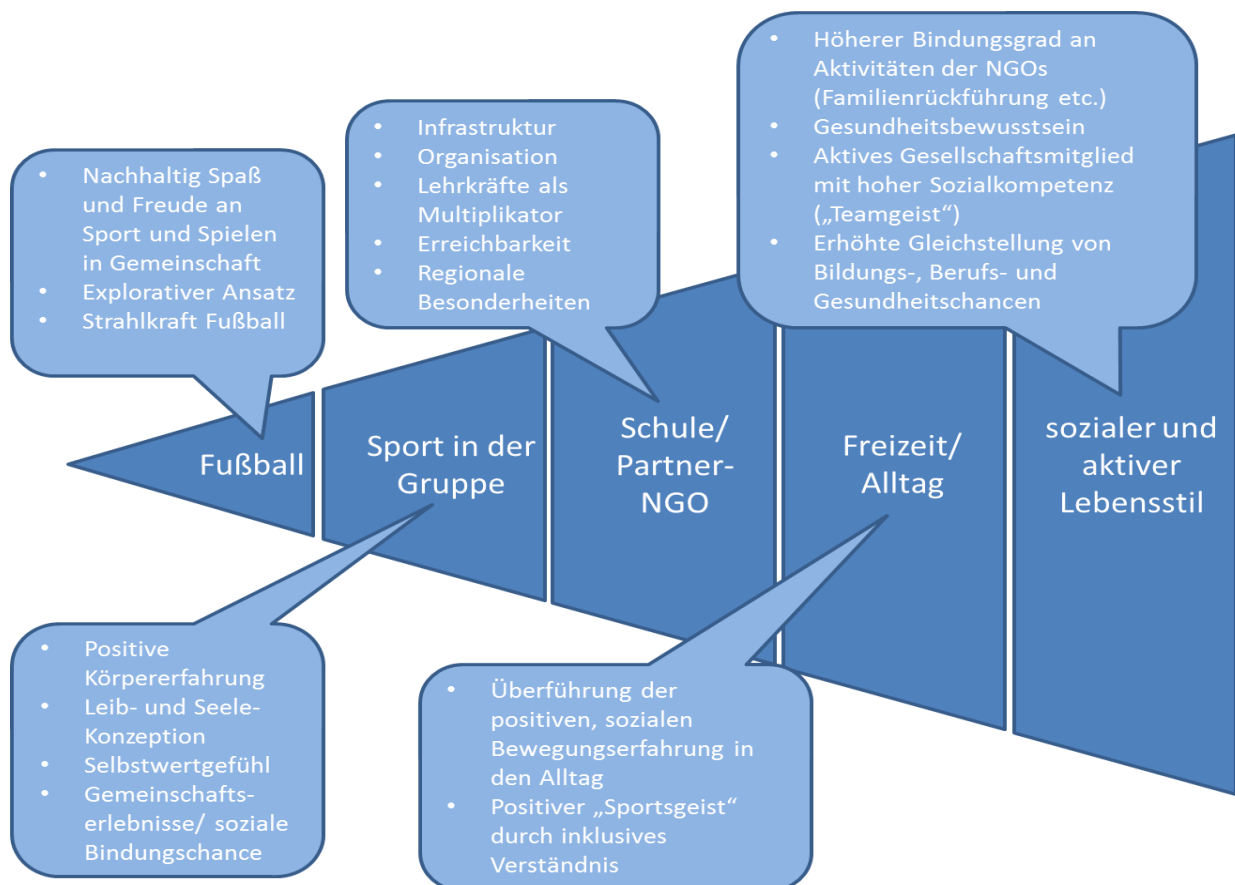
Die Akademie im Lichte der SDGs

Die 17 „Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDGs), die am Post-2015-Gipfel im September 2015 von der UNO-Mitgliedstaaten verabschiedet werden, werden die Ordnung der internationalen Entwicklungsagenda bis 2030 prägen. Dies bedeutet, dass sich sowohl staatliche Akteure, wie auch Nichtregierungsorganisationen und der private Sektor an den SDGs orientieren werden.

Die SDGs, deren Verhandlungsprozess noch nicht ganz abgeschlossen ist, ist gut mit dem bisherigen Engagement der Stiftung FIM vereinbar. **Auch der Ausbildungsansatz zum „Coach for development, inclusion and peace“ wird in hohem Masse den SDGs gerecht werden.**

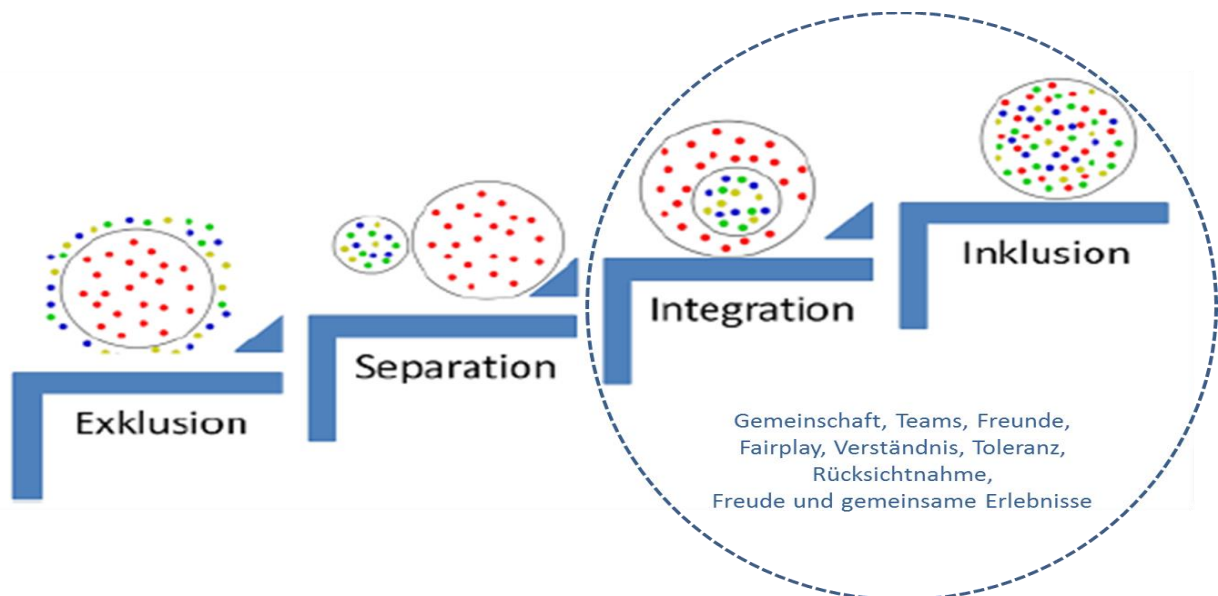
Der Sport (Fußball) und das inklusive Spiel soll demnach auch in diesem Projektansatz eingesetzt werden, um Kinder und Jugendliche...

- für den Besuch der Straßenkinderprojekte zu motivieren (Erhöhung der Reichweite des Streetworks vor Ort)
- stärker an die Sozialarbeit zu binden
- von Gefahren wie Drogenkonsum, Kriminalität oder Verwahrlosung abzuhalten
- in ihre Familien/ in die Schule/ in die Ausbildung zurückzuführen
- Teamwork-Aufgaben näherzubringen
- andere Bildungsinhalte (bspw. Hygiene, Erste Hilfe etc.) näherzubringen
- eine verantwortungsvolle Trainer-Ausbildung in den Kinderhäusern zu ermöglichen, damit diese in ihren Communities den Sport wieder nutzen (Auswahl an Jugendlichen)



Damit verfolgt der Ansatz in seiner inklusiven Ausrichtung umfangreich:

- Schaffung eines neuen (offenen) gesellschaftlichen Bewusstseins für ein inklusives Gemeinwesen
- Schaffung eines chancengleichen Zugangs zu Bildung und Gesundheit
- Unterschiedlichkeit als Potential begreifen (diversity management)
- Überwindung von Barrieren und Ungleichheiten zwischen
 - Geschlechterkonstruktionen
 - ethnokulturellen Unterschieden
 - sexuellen Orientierungen
 - sozio-ökonomischen Herkunftsgraden
 - geistiger oder körperlicher Behinderungen



Vorteile der Partner-NGOs

FIM arbeitet mit Projektpartnern langfristig zusammen. Diese Projektpartner sind professionelle, europäische Nichtregierungsorganisationen, welche in wirtschaftlich schwachen Ländern die konkreten Projekte für benachteiligte Menschen durchführen, bevorzugt mit erprobter Kooperationen mit lokalen Hilfsorganisationen. Als Partner müssen diese in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Frieden arbeiten und einen sparsamen und korrekten Umgang mit den Finanzen nachweisen können.

Mit der Teilnahme einer NGO als Partner dieser Akademie-Arbeit ergeben sich Vorteile:

- **Neue Qualifikation:** Mit der Coach-Ausbildung wird eine Lücke geschlossen zwischen Sportwissenschaft und Spielpädagogik sowie Entwicklungs- und Sozialarbeit
- Unterstützung bestehender Projekte: **Spiel und Sport werden bereits seit längerem als Schlüssel zur Erreichbarkeit der Jugendlichen identifiziert:** Sie dienen als Anziehung, zur Bindung an Projekte, zur Schaffung von Vertrauen gegenüber den Helfern sowie untereinander, zur Traubewältigung, zur Vermeidung von Langeweile und schließlich als Gesundheits- und Bildungsmaßnahme.
- **Versorgung** (Unterrichtsmaterialien, Sportmaterialien etc.) wird für die Jugendlichen gestellt.
- Weiteres **Kapital** (bspw. Bau von Latrinen, Bolzplätzen etc.) wird auf Anfrage beschlossen und zweckgebunden freigegeben, in Rücksprache und Verantwortung der Partner-NGO und der Coaches.
- Konzentration auf wenige ausgewählte Schwerpunktländer wie Sierra Leone, Nepal, Laos oder Tansania.
- **Nachhaltigkeit durch Know-how-Transfer:** Weitergabe der Spiel- und Trainingsmethoden zur Ausbildung von Übungsleitern vor Ort.

Aufgaben der Partner-NGOs

Dafür zählt es zu den Aufgaben der Partner-NGO, in folgenden Bereichen mitzuarbeiten, bzw. sie gemeinsam zu gestalten:

- Mitarbeit/ Erstellung von Ausbildungsmodulen
- Stellen von Gastreferenten
- Bedarfsanalyse für Einsatz eines Coaches
- Vorbereitung des Coaches für seinen Einsatz
- Betreuung des Auslandseinsatzes vor Ort
- Sicherung der Nachhaltigkeit
- Mitwirkung bei der Evaluation und Mittelverwendungsnachweise

Kooperationspartner – Letters of Intent

Im Vorfeld haben FIM-Advisor Prof. Dr. Jürgen Buschmann, FIM-CEO Hanspeter Rothmund sowie Senior Project Manager Dr. Mathias Bellinghausen bereits Gespräche mit potentiellen Partner-NGOs geführt und hat in folgenden Punkten Übereinstimmung erzielt:

- es besteht ein grundsätzliches Interesse der Zusammenarbeit mit FIM
- es besteht eine Nachfrage nach Helfern mit spiel- und sportpädagogischer Qualifikation
- es besteht Bereitschaft des Involvements in die Ausbildung sowie in die Auslandseinsätze.

Gespräche wurden geführt mit:

- Cap Anamur, Bernd Goeken (Deutschland/ Köln)
- Stiftung „Laos – Bildung, Gesundheit, Sport“, Alois Kessler (Schweiz)
- MISEREOR, Georg Larscheid (Deutschland/ Aachen)
- Zayed Higher Organization, H.E. Mohamed Mohamed Fadhel Al Hameli (Abu Dhabi)
- China World Peace Foundation, Dr. Li Yeuk Wang (China/ Peking)
- Jugend Eine Welt, Bruder Mathew in Freetown Sierra Leone (Österreich/ Wien)
- Don Bosco, (Italien/ Turin)
- National Childrens Football Alliance, Ernie Brenan (England/ London)





Universität Liechtenstein

Unter der Leitung von Professor Dr. Stefan Güldenbergs wurden an der Universität Liechtenstein erste Analysen über eine Einbindung der Uni in die hier skizzierte Academy im Speziellen sowie das Nutzenstiften für das Fürstentum Liechtenstein allgemein durchgeführt.

Vorteile der FIM Academy für die Universität Liechtenstein

- Die Universität Liechtenstein sieht sich in ihrer Gesamtstrategie der Nachhaltigkeit verpflichtet.
- Die Kooperation mit der FIM und insbesondere die FIM Academy fügt sich in diese Nachhaltigkeitsstrategie ideal ein.
- Forschung und Weiterbildung zum Thema Nachhaltigkeit würden sich gegenseitig befruchten.
- Die Schnittstelle Sport, Nachhaltigkeit und internationale Entwicklung ermöglicht eine einzigartige Positionierung, da dieses Weiterbildungsangebot so noch nicht existiert.
- Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln bietet interessante Synergien in den Bereichen Forschung, Lehre und Wissenstransfer.
- Überregionale Medienpräsenz der Universität Liechtenstein durch die gemeinsamen Projekte mit dem europäischen Profi-Fussball



Ziele, Outputs & Outcomes

Übergeordnete Ziele für die Ausbildung zum „Coach for development, inclusion and peace“ aus Sicht des Studierenden:

- Kennenlernen der internationalen Sportförderung und Projektarbeit
- Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnisse für Projektarbeiten im Ausland (Projektmanagement, Finanzierung, Evaluation etc.)
- Vermittlung von allgemeinen Kompetenzen und Wissen für Auslandsaufenthalte im Bereich Coaching und Entwicklungszusammenarbeit
- Durchführung oder Beratung von eigenen Sportprojekten im Auslandseinsatz
- Multiplikatoren-Modell: „Coach the Coaches“ (im Einsatz von der Krisenregionen bis zur sozialen Einrichtung „vor der Haustür“ – lebenslang, ob hauptamtlich oder ehrenamtlich)

Zielgruppe für die Ausbildung zum „Coach for development, inclusion and peace“:

- Alter: ab 21 Jahren
- Sprachen: deutsch/ englisch/ Sprache des Einsatzortes
- Gesundheitliche Voraussetzungen (Reisetauglichkeit, spezifisch zu Einsatzort)
- Voraussetzung (alternativ):
 - Übungsleiterausbildung/ Trainerlizenz
 - Studium von Sport- oder Bewegungswissenschaften
 - Studium der Entwicklungszusammenarbeit (oder ähnliche Qualifikation)

Beispiel: Freetown/ Sierra Leone

Ein Coach wird durch FIM ausgebildet und durch Kap Anamur/ Don Bosco auf den Einsatzort vorbereitet. Im Rahmen der Projekte „Straßenkinder“ beherbergt und resozialisiert (u. a. Rückführung in die Familien) Kap Anamur 50 Kinder in ihrer Sozialeinrichtung (ca. 4-6 Wochen). Kap Anamur wählt 25 Jugendliche für einen Kurs „Übungsleiter“ aus.

Der FIM-Coach schult diese Jugendlichen über vier Wochen. Parallel kümmern sich die Jugendlichen in Rahmen des praktischen Teils der Übungsleiter-Ausbildung um die 50 Straßenkinder.

Die Übungsleiter gehen in die von Kap Anamur/ Don Bosco unterhaltene Community-Arbeit und betreuen in diesem Rahmen nach Möglichkeit auch die rückgeführten Straßenkinder. Dazu werden die Übungsleiter mit Unterrichts- und Sportmaterialien ausgestattet, ergänzt durch Medizin- und/ oder Hygienemittel.

Ein Mitarbeiter von FIM besucht den Einsatzort und evaluiert gemeinsam mit dem Coach und Vertretern von Kap Anamur den Einsatz und überprüft die Zielvorgaben zur Verfassung einer Summary für die Partner.

Der Ausbildung von „Coaches for development, inclusion and peace“ durch FIM liegt auch der Gedanke der Hilfe zur Selbsthilfe zugrunde. Im einfachen Beispiel bedeutet dies:

- 1 In der FIM-Akademie werden mindestens **11 Teilnehmer/-innen** pro Jahr ausgebildet und absolvieren den praktischen Ausbildungsteil anschließend im Auslandseinsatz
- 2 Schulung von rund **2 x 25 Übungsleiter** vor Ort (bestenfalls insgesamt über 500 Übungsleiter) in Kooperation mit der Partner-NGO
- 3 Bildung von **500 Übungsgruppen** mit (mindestens) jeweils 20 Kindern oder Jugendlichen. Übungsleiter wirken in ihren Communities als Vertrauensperson und Unterstützer für soziale Angelegenheiten wie Rückführung von Kindern in Familien, Bildungsaufgaben, Einhaltung von Hygiene etc.
- 4 In Summe können so **pro Jahr bis zu 10.000 benachteiligte Kinder oder Jugendliche** erreicht werden (vgl. Abb. 1)

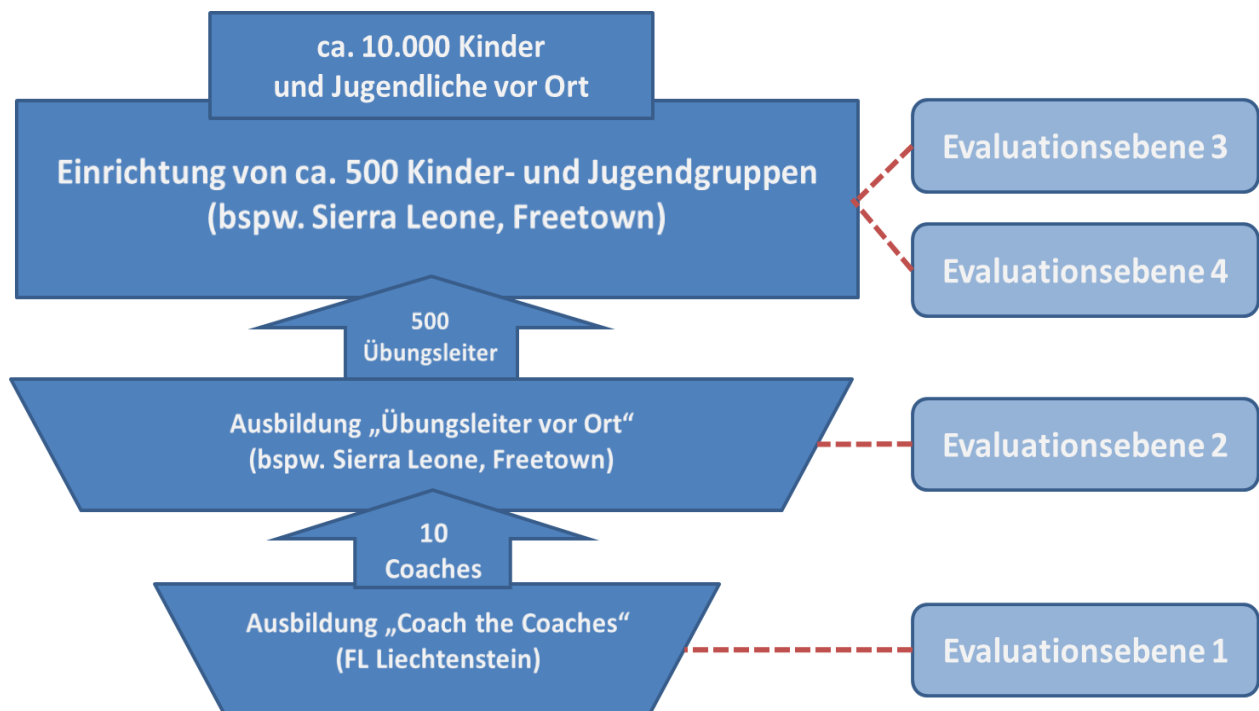


Abb. 1: Multiplikatoren-Modell und Evaluationsebenen

Im Einzelnen sollen folgende Bildungsziele (Short-term Outcomes) auf verschiedenen Dimensionen erreicht werden:

Nutzen für die jugendlichen Übungsleiter vor Ort:

Sie sollen...

- **kognitiv:**
 - lernen, Übungseinheiten zu planen, durchzuführen und zu reflektieren
 - allgemeine psychomotorische sowie spezielle fußballspezifische Inhalte kennenlernen und didaktisch umsetzen können
 - weitere Bildungsinhalte (Ernährung, Hygiene u. a.) verstehen und vermitteln können
- **sozial-affektiv:**
 - lernen, mit schwierigen Kindern oder Jugendlichen umzugehen
 - Freude an ihrer Tätigkeit haben
 - gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungen in ihren Alltag übertragen können
- **sozial:**
 - helfen, sozial benachteiligte Kinder durch Bewegung, Spiel und Sport in Familien, spezielle Gemeinschaften und damit die Gesellschaft zu integrieren
 - feste Strukturen und Bezugspersonen zu schaffen, bzw. darzustellen

Nutzen für die Kinder/ Jugendlichen vor Ort:

Sie sollen...

- **psycho-motorisch:**
 - ihre motorischen Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft, Koordination etc.) verbessern
 - fußballspezifische, technische und taktische Fähigkeiten entwickeln
- **sozial-affektiv:**
 - Freude und Spaß an Spiel, Sport und Bewegung haben
 - lernen, mit schwierigen Mannschaftskollegen umzugehen
 - gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungen in ihren Alltag übertragen können
- **kognitiv:**
 - Regelstrukturen erlernen und anwenden können
 - Spiel- und Übungsformen beschreiben und ggf. weiter vermitteln können
 - weitere Bildungsinhalte (Ernährung, Hygiene u. a.) kennen und anwenden lernen

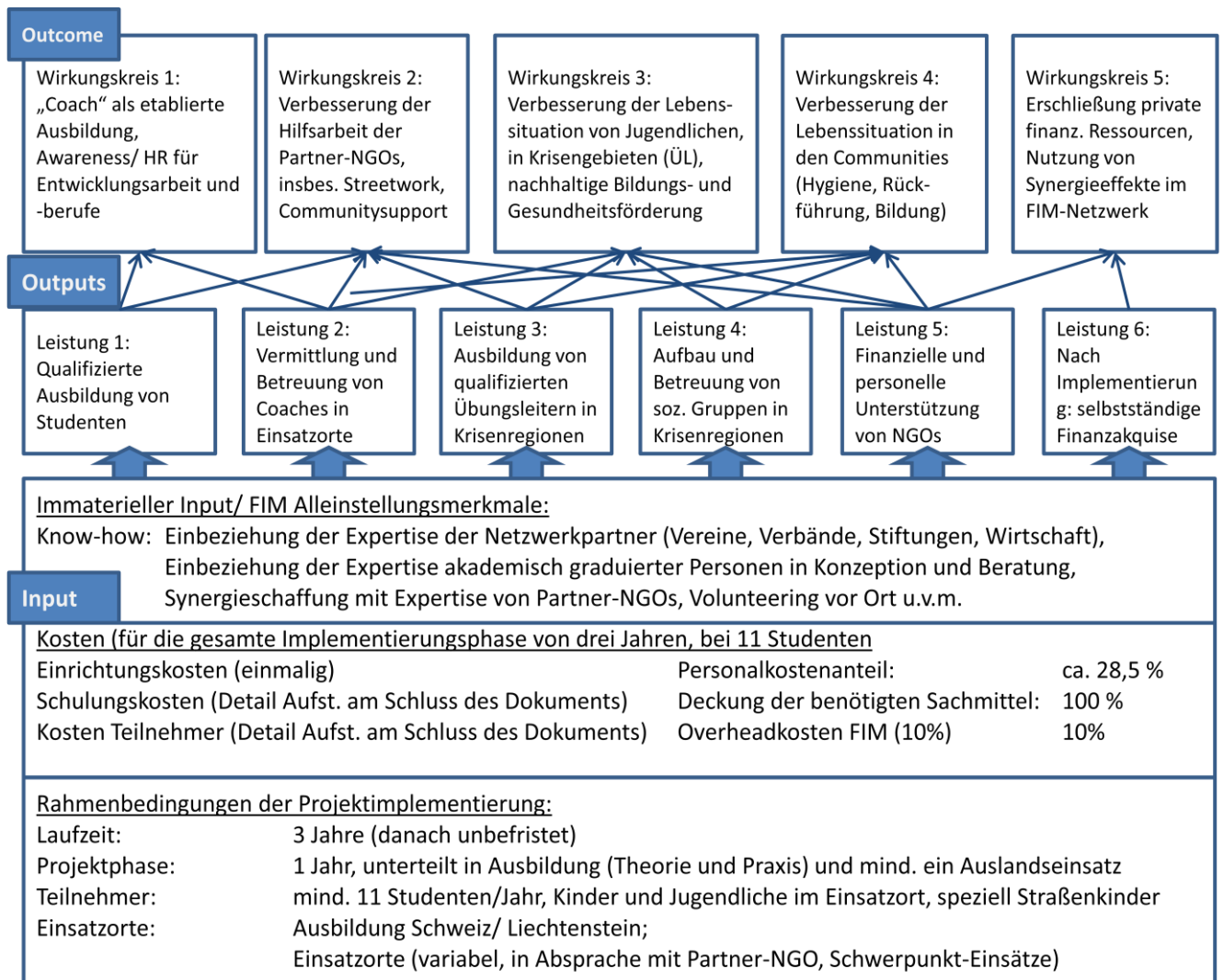


Abb. 2: Input, Output und Outcome der FIM Akademie

Wesentliches Ziel durch die Ausbildung des Coaches ist es, hochqualifiziertes Personal im Einsatz für Entwicklung und Frieden auszubilden.

Entscheidend ist dabei, dass FIM sowohl in der Gestaltung und Durchführung der akademischen Ausbildung einerseits als auch andererseits für den Einsatz in den Krisenregionen vor Ort, auf die Expertise der Partner zurückgreift und insbesondere die Partner-NGOs in ihren Zielen personell, finanziell und inhaltlich unterstützt. Damit vermeidet FIM unnötige Kosten durch parallele Arbeit. Vielmehr schafft FIM dadurch hochgradige Synergie-Effekte.

Die einzigartige personelle wie institutionelle Besetzung des FIM-Netzwerkes, das ausnahmslos diese akademische Ausbildung unterstützen kann, macht FIM zu einem einzigartigen Träger für diesen Entwicklungsansatz.

Der immaterielle Wert dieses Inputs durch das Netzwerk ist kaum zu quantifizieren. Sämtliche anderen Kosten werden durch die Finanzmittel gedeckt. Darin enthalten sind auch Sachmittel oder Verwaltungskosten innerhalb der Stiftung.

Die Kreise dieses Projektansatzes decken sich insbesondere bei den Auslandseinsätzen mit den gewünschten Outcomes unserer Partner- NGOs, die mit hoher Reputation und Erfahrung diese Entwicklungsarbeit schon seit langen Jahren erfolgreich durchführen. Daher lehnen sich auch die Problemskizzierung und Ursachenidentifizierung von Hilfs- und Entwicklungspotenzialen in den jeweiligen Krisenregionen an die ausdifferenzierten Darstellungen der Partner-NGOs an.

Die Partner-NGOs sind dadurch der ideale Rahmengerber für den Auslandseinsatz der Absolventen der FIM-Akademie und sehen einen enormen Nutzen durch die Unterstützung des „Coaches for development, inclusion and peace“ vor Ort in Ihrem Projektstandorten.

Einsatzplanung im Zielgebiet

Gemeinsam mit den Partner-NGOs werden Einsatzorte identifiziert (bspw. Moldawien, Kosovo, Laos oder Nepal), um den Einsatz unserer Coaches für den höchstmöglichen Erfolg vorbereitet. Dieser gilt als praktischer Bestandteil der Ausbildung.

Für jeden Einsatzort wird daher ein individueller Einsatzplan entwickelt. Dazu gehört nicht nur die Ausbildung der Übungsleiter durch den Coach, sondern auch eine auf den Einsatzort und die Projektziele der Partner NGOs individuell zugeschnittenen flexiblen Bereich, der beispielsweise den Schwerpunkt auf Hygiene, Medizin oder andere projektbasierte Einsatzmöglichkeiten legt. Dies soll sich schließlich auch in den Evaluationskriterien jedes singulären Einsatzes wieder finden. Die FIM-Absolventen werden dazu inhaltlich breit ausgebildet, eine weitere Unterstützung und individuelle Vorbereitung geschieht durch die

Partner-NGOs in der Pre-Phase des Auslandseinsatzes.

Die hier skizzierten Wirkungskreise könnten noch weiter ausgebaut werden, denn FIM wäre beispielsweise auch bei der Beschaffung von Finanz- und Sachmitteln für die Implementierung größerer Projektstandorte (beispielsweise Einrichtung eines Straßenkinderhauses,



Bau von Sportplätzen oder Schulräumen) ein guter Ansprechpartner, da diese innerhalb des Netzwerkes vorgestellt werden könnten, um bei Charity-Anlässen oder den FIM-eigenen Kongressen entsprechende Sponsoren anzusprechen.

Dabei bindet FIM solche individuellen Anfragen, aber auch die Tätigkeiten der Akademie und der Coaches in andere Fachbereiche ein. So ist dies auch ein Modul in der CSR-Beratung von Unternehmen und Vereinen. Somit könnten beispielsweise auch Stipendien akquiriert werden, durch die die Schulungskosten eines besonders ausgewählten Bewerbers übernommen werden.

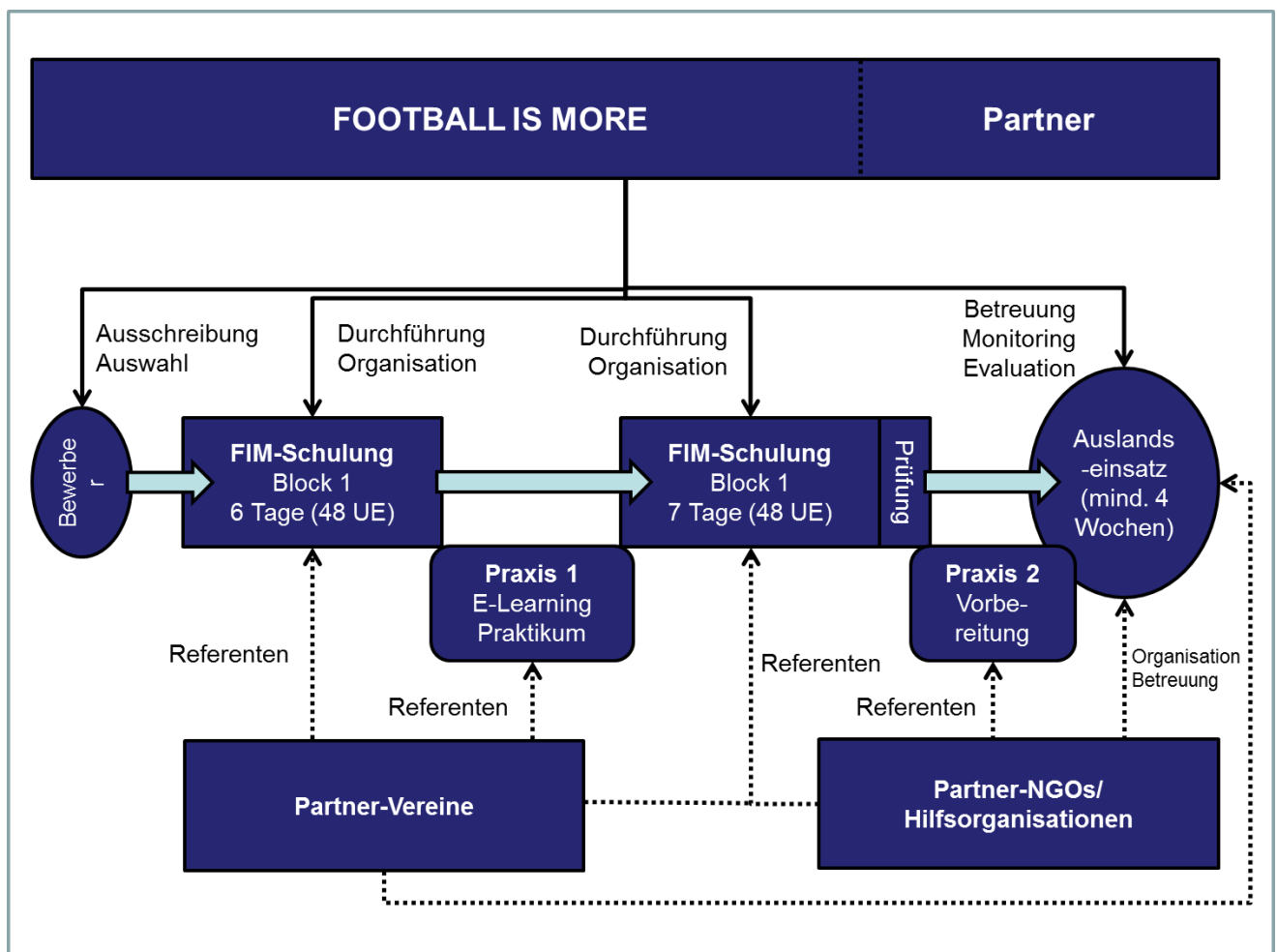


Abb. 4: Ablauf der Schulung zum Coach for development, inclusion and peace an der FIM-Akademie

Schulungsrahmen

Die Erstellung des Schulungsrahmens geschieht durch Experten/ Partner und wird mit anderen FIM-Projekten verknüpft.

Ausbildungsmodule mit folgenden Inhalten:

- Allgemeine motorische Förderung und fußball-spezifische Förderung
- Grundlagen der Spielpädagogik
- Grundlagen der Inklusion/ Integration (im Sport)
- Grundlagen der Entwicklungszusammenarbeit
- Grundlagen des Projektmanagements (und ggf. weiterer kaufmännischer Tätigkeiten)
- Gesundheitserziehung und Prävention
- Praxisphase/ E-Learning

Evaluation

Die Evaluation findet auf mehreren Ebenen statt. D.h., die akademische Ausbildung der Coaches soll ebenso evaluiert werden, wie die Ausbildung der Übungsleiter vor Ort und schließlich der Erfolg dieser Übungsleitertätigkeiten in ihren Communities.

Zu diesem Zweck werden mehrere Partner und Institutionen in diese Evaluation involviert. Die objektiven Abschlussnoten der Coaches orientieren sich dabei an die ausdifferenzierten Lehr-/ Lernziele. Auf ähnliche Weise, wenngleich nicht so ausdifferenziert, lässt sich der Erfolg der Übungsleiterausbildung vor Ort messen.

Die Wirkung der Arbeit der Übungsleiter der jeweiligen Community ist das anspruchsvollste Untersuchungsgut. Hierbei ist die Zusammenarbeit mit der Partner-NGO sowie Monitoring-Besuchen durch FIM-Experten unerlässlich.

Insgesamt richtet sich die Dokumentation/Evaluation an den Dokumentationsleitfaden (vgl. Tab. 2) von FIM.

Referenten und Partner

FOOTBALL IS MORE

FIM-Personalpool/ Special Advisor

Leitung: Prof. Dr. Jürgen Buschmann

Organisation und Network: Hanspeter Rothmund

Planung und Management: Dr. Mathias Bellinghausen

Fachexpertise externe Partner

Universität Liechtenstein

Liechtensteiner Entwicklungsdienst, FVL, FL Behindertenverband,

Partner-Vereine (Auszug):

- Liverpool FC
- Real Madrid Foundation
- SK Rapid Wien
- FC Zürich
- Chelsea London

Partner-NGOs:

- Kap Anamur
- Don Bosco zehn u. a.

FOOTBALL IS MORE – Dokumentationsleitfaden für Projekte

Grundlegende Kriterien und Fragestellungen:

1. Zuständigkeiten/ Verantwortung
 - 1.1. Wer trägt die Gesamtverantwortung/ Leitung für das Projekt?
 - 1.2. Wer trägt die Gesamtverantwortung/ Leitung für Teilbereiche des Projektes?
 - 1.3. Sind die Kompetenzen zwischen den verschiedenen verantwortlichen Instanzen/ Institutionen und Personen geregelt und dokumentiert?
2. Netzwerk, Partner und Kooperationen
 - 2.1. Sind für dieses Projekt Partnerschaften oder Kooperationen notwendig?
 - 2.1.1. Sind diese Partnerschaften/ Kooperationen gefunden, bzw. geregelt?
 - 2.1.2. Welche Aufgaben und Ziele haben die Partner/ Kooperationen genau?
 - 2.1.3. Sind die Weisungsbefugnisse und Kompetenzen klar verteilt und geregelt?
 - 2.1.4. Sind die Kommunikationswege geregelt?
 - 2.1.5. Sind die Zeitpunkte und Strukturen für ein Reporting terminiert und dokumentiert?
 - 2.2. Konnten die Partner ihre Aufgaben gesamt/ nur in Teilen/ gar nicht erfüllen?
 - 2.2.1. Warum konnte ein Partner seine Aufgaben gesamt/ nur in Teilen/ gar nicht erfüllen?
 - 2.2.2. Gibt es Sanktionsmechanismen?
 - 2.2.3. Müssen Partner gewechselt werden oder neue Partner gefunden werden?
 - 2.2.4. Welche Verbesserung führt der Wechsel von Partnern oder die Hinzunahme neuer Partner herbei?
3. Zieldefinitionen
 - 3.1. Sind die Oberziele für das Projekt definiert und kategorisiert?
 - 3.2. Sind jeweilige Unterziele für das Projekt oder die jeweiligen Projektmodule definiert und kategorisiert?
 - 3.3. Entsprechen die Ober- und Unterziele der Ausgangsanalyse und den damit verbundenen, gewollten Veränderungsprozessen?
 - 3.4. Sind die Ziele realistisch/ umsetzbar?
4. Zielkontrolle/ Evaluation
 - 4.1. Ist eine laufende Zielüberwachung/ Controlling formuliert und installiert?
 - 4.2. Welche Methodik wird zur Zielüberwachung angewendet?
 - 4.2.1. Ist die Methode angemessen?
 - 4.2.2. Ist die Methode objektiv?
 - 4.2.3. Ist die Methode vergleichbar?
 - 4.2.4. Ist die Methode transparent?
 - 4.3. Wer trägt die Verantwortung zur Überwachung der Zieleinhaltung?
 - 4.4. Welche Maßnahmen wurden bestimmt, wenn im laufenden Prozess Ziele nicht eingehalten werden?
 - 4.5. Wer führt die Evaluation durch?
 - 4.5.1. Sind ausreichende Kenntnisse vorhanden?
 - 4.5.2. Werden die Evaluationsschritte eingehalten?
 - 4.5.3. Ist ein Zwischen- und Abschlussreport geregelt?
 - 4.5.4. Werden die Ergebnisse sachgerecht aufgearbeitet und Dritten zur Verfügung gestellt?
5. Zielgruppe
 - 5.1. Wurde mit dem Projekt die Zielgruppe gesamt/ nur in Teilen/ gar nicht erreicht?
 - 5.2. Warum wurde die Zielgruppe vollständig/ nur in Teilen / gar nicht erreicht?
 - 5.3. Wie kann die Zielgruppe gesamt erreicht werden/ die Erreichbarkeit beibehalten werden?
6. Umsetzung/ Machbarkeit
 - 6.1. Konnte das Projekt insgesamt/ nur in Teilen/ gar nicht umgesetzt werden?
 - 6.1.1. Warum konnte das Projekt insgesamt/ nur in Teilen/ gar nicht umgesetzt werden?
 - 6.1.2. Wo lag die Verantwortung zur Umsetzung an den Stellen, an denen das Projekt nicht nach Plan umgesetzt werden konnte?
 - 6.2. Welche Veränderungen müssen herbeigeführt werden?
 - 6.2.1. Sollten Verantwortlichkeiten beibehalten/ in Teilen geändert/ vollständig verändert werden?
 - 6.2.2. Können diese Veränderungsprozesse zu einer (besseren) Umsetzung führen?

7. Finanzierung
 - 7.1. Wer trägt die Verantwortung für das Projektbudget?
 - 7.2. Ist die Projektfinanzierung im Ganzen gesichert?
 - 7.2.1. Sind die Budgets angemessen?
 - 7.2.2. Sind die Budgets an alle kommuniziert?
 - 7.3. Sind die Zuständigkeiten zur Budgetkontrolle geregelt?
 - 7.4. Sind die Controlling- und Reportingmechanismen kommuniziert, gesichert und werden diese kontrolliert?
8. FIM-Stiftungsziele
 - 8.1. Stehen die oben genannten Projektziele im Einklang mit den Stiftungszielen von FIM?
 - 8.2. Werden folgende Ziele (interdependent) beachtet und sind sie situativ angemessen und entsprechend gewichtet?
 - 8.2.1. Fußball als Motivationsgeber und als Begründungszusammenhang
 - 8.2.2. Fundierte Ausbildung von Übungsleitern (Hilfe zur Selbsthilfe)
 - 8.2.3. Bildung
 - 8.2.3.1. Schulbildung allgemein
 - 8.2.3.2. Bindung der Kinder an schulische Aktivitäten
 - 8.2.3.3. Sicherstellung der Rahmenbedingungen für konsequente Schulbesuche
 - 8.2.4. Gesundheitsprävention
 - 8.2.4.1. Ernährung
 - 8.2.4.2. Medizinische Versorgung
 - 8.2.4.3. Impfungen
 - 8.2.4.4. Hygiene
 - 8.2.4.5. Sonstiges
 - 8.2.5. Wasserversorgung
 - 8.2.6. Betreuung des sozialen Umfelds der Zielgruppe
 - 8.2.6.1. Medizinische Versorgung und Prävention der Mütter
 - 8.2.6.2. Medizinische Versorgung und Prävention der Väter
 - 8.2.6.3. Medizinische Versorgung und Prävention der Geschwister
 - 8.2.7. Ökologische Aspekte
9. Nachhaltigkeit
 - 9.1. Erfüllt das Projekt eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ in den unter Punkt 8 geregelten Bereichen?
 - 9.2. Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um das Projekt weiter durchführen zu können?
 - 9.3. Wer übernimmt die Finanzierung der Fortführung des Projektes?
 - 9.4. Welche Verantwortlichkeiten müssen dafür installiert werden?
 - 9.5. Welche Kontrollmechanismen können eingesetzt werden?
 - 9.6. Wer überwacht die Kontrolle?
 - 9.7. Welche Interventionsmaßnahmen sind möglich?
10. Conclusion
 - 10.1. Ist eine Ergebniszusammenfassung auf Grundlage der Punkte 1-9 erfolgt?
 - 10.2. Wie werden diese Ergebnisse bewertet?
 - 10.3. Welche Schlussfolgerungen können daraus gezogen werden?
 - 10.4. Transformation der Ergebnisse in die Ausgangsanalyse für Folgeprojekte
 - 10.5. Darstellung der Ergebnisse gegenüber Dritten
 - 10.6. Aufarbeitung der Ergebnisse für FIM-Foren

Tab. 1: Dokumentationsleitfaden von FOOTBALL IS MORE

Nachlese mit FIM-Special Advisor Jim Cassell und dem Lehrer Pete Lowe

„Don't just bring them money, bring them people!“

Jim Cassell ist mittlerweile Special Advisor der gemeinnützigen Stiftung FOOTBALL IS MORE. Zuvor begründete er die Nachwuchs-Akademie vom Premiere League-Club Manchester City und leitete diese jahrzehntelang. Pete Lowe ist sein damaliger Assistent, den sich Cassell unter anderem wegen seiner innovativen pädagogischen Ansätze im Sport und für Gruppenprozesse in sein Team holte. Unter Organisation und Leitung von FIM-Geschäftsführer Hanspeter Rothmund reisten beide nach Pristina in den Kosovo der Nachkriegszeit, um dort mit dem „Coach the Coach“-Konzept vor Ort Übungsleiter auszubilden.

„Wenn Sie an den Kosovo zurückdenken, was fällt Ihnen dann sofort ein?“

Lowe: „Ich kann mich noch sehr gut an den miserablen Zustand der Stadt, ihrer Häuser und Straßen erinnern. So vieles war zerstört und ließ die Menschen mittellos zurück. Ich erinnere mich noch gut an einen Vater, der an einer vielbefahrenen Straße völlig traumatisiert mit seinem Baby im Arm saß und auf Spenden wartete. Bei diesem Anblick fühlte ich mich so hilflos!“

Cassell: „Ja, diese extreme Armut. Märkte fast ohne Waren, Tauschgeschäfte und Warteschlangen an bekannten Straßenecken, wo LKWs einige Männer für harte Arbeiten bei schlechtem Lohn

einsammelten. Überall Soldaten mit ihren Waffen im Anschlag, selbst neben dem Platz bei unserem Training. Ich erinnere mich aber besonders an den Geruch. In den zerbombten Gebäuden roch es noch immer nach Feuer, Sprengstoff und nackten Beton.“

„Warum konnten sie gerade mit dem Fußball-Konzept, der Trainerausbildung dort helfen?“

Cassell: „Zunächst einmal war es wichtig, dass überhaupt etwas gemacht wurde. Der Fußball war letztendlich nur die Sprache. Dahinter stecken ja viele pädagogische, medizinische und andere Inhalte. Denn auch als Trainer bis du in erster Linie Lehrer, Vertrauens- und Vorbildfunktion.“

Lowe: „Wir konnten vor allem sehen, dass die Menschen, mit denen wir gearbeitet haben, ein Stück Normalität inmitten ihrer traumatisierten Welt erlebt haben. Viele berichteten mir, dass sie dabei zum ersten Mal wieder lachen konnten und sich gefreut haben, dass man sich um sie kümmert und ihnen Optimismus schenkt. Sie glauben gar nicht, was ein internationaler Austausch manchmal für



eine Kraft entwickelt- Also menschliche oder freundschaftliche Hilfe von außen.“

Cassell: „Ja, das ist genau richtig. Ich sage: Gebt ihnen nicht nur Geld, gebt ihnen den Menschen! Finanzielle Hilfe ist sicherlich wichtig und richtig, aber auch diese kann verpuffen oder sogar in falsche und korrupte Kanäle laufen und damit nachhaltige Wirkungen verfehlen. Nicht unsere materiellen Güter, sondern unsere geistigen Errungenschaften und Fähigkeiten - diese kann ich aber weitergeben und einpflanzen. Andere zu qualifizieren, die dann über Jahre dies anwenden können. Das ist, nennen wir es so, unser humanistisches Kapital.“

„Sie sprechen von einpflanzen, also einzelner Wachsen. Wie kann ich damit großes erreichen?“

Lowe: „Die Parallelen zum Profifußball kann man hier ziehen: Wenn sie ein Team verändern wollen, oder gar eine größere Gruppe bis hin zur einer Gesellschaft, schaffen sie das niemals im Ganzen. Sie müssen jeden Einzelnen überzeugen, ihn inspirieren, ihn an ihre Stelle setzen. Wenn sie ein Team positiv entwickeln wollen, müssen sie die Kraft in diesem Team entfachen.“

Cassell: „Genau den Eindruck hatte ich in diesem Einsatz auch. Uns ist es gelungen, gemeinsam mit den Auszubildenden einen tollen Spirit zu entwickeln. Als wir auseinander gegangen sind, waren wir alle verändert.“

„Inwiefern verändert?“

Cassell: „Ich hatte das Gefühl, wir haben etwas in den Menschen dort ausgelöst, das sie wiederum in anderen auslösen möchten. Wir haben ihre Potentiale und ihre Talente wiederbelebt. Wir konnten unseren Samen aussähen. Aus meinen Erfahrungen in anderen Ländern und Einsätzen weiß ich, dass dieses immer wieder gelingt und Dinge an der Basis verändert.“

Lowe: „Das kann ich bestätigen. Ich sage sogar: Speziell dieses Projekt im Kosovo war eines der besten Dinge, die ich in meinem Leben erlebt habe!“

„Wir danken Ihnen für das Gespräch!“

(Hinweis: Das Gespräch wurde original auf Englisch geführt)



Jim Cassel (r.) und Peter Lowe (l.) von Manchester City im Gespräch am INTERNATIONAL SWISS U16-CUP in Ruggell 2015

Partnernetzwerk



FOOTBALL IS MORE

Stiftungsrat



Prof. hc. mult. Dr. rer. Pol. Walter Tokarski
Rektor Deutsche Sporthochschule Köln



Dr. iur. Klaus Tschüscher, LL.M
Alt-Regierungschef des Fürstentums Liechtenstein



Josef Lenhart
Sporteo, Chairman of the Supervisory Board



Dr. iur. Roland Müller
M&B Müller & Partner Rechtsanwälte



lic.phil I Marcella Looser
Arbeits- und Organisationspsychologin



lic. iur. Alois Kessler
Gründer des Vereins „Laos-Bildung, Gesundheit, Sport“



Alexander Waldi
TSG 1899 Hoffenheim

Patronatsgeber



S. D. Prinz Constantin von und zu Liechtenstein

Chief Executive Officer



Hanspeter Rothmund

+41 79 600 70 41

hp.rothmund@footballismore.org

Zweck und Ziel

Zweck Die nachhaltige Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher durch die Strahlkraft des Fussballsports in den Projektbereichen

Inklusion & Integration

- Auf-/Ausbau von „Behinderten-Teams“ (Special Needs Teams)
- Camps und Turniere für körperlich und/oder geistig Benachteiligte
- Schulsportförderprojekte
- Ausbildung von „Coaches“ für Fördergruppen im Fussballsport

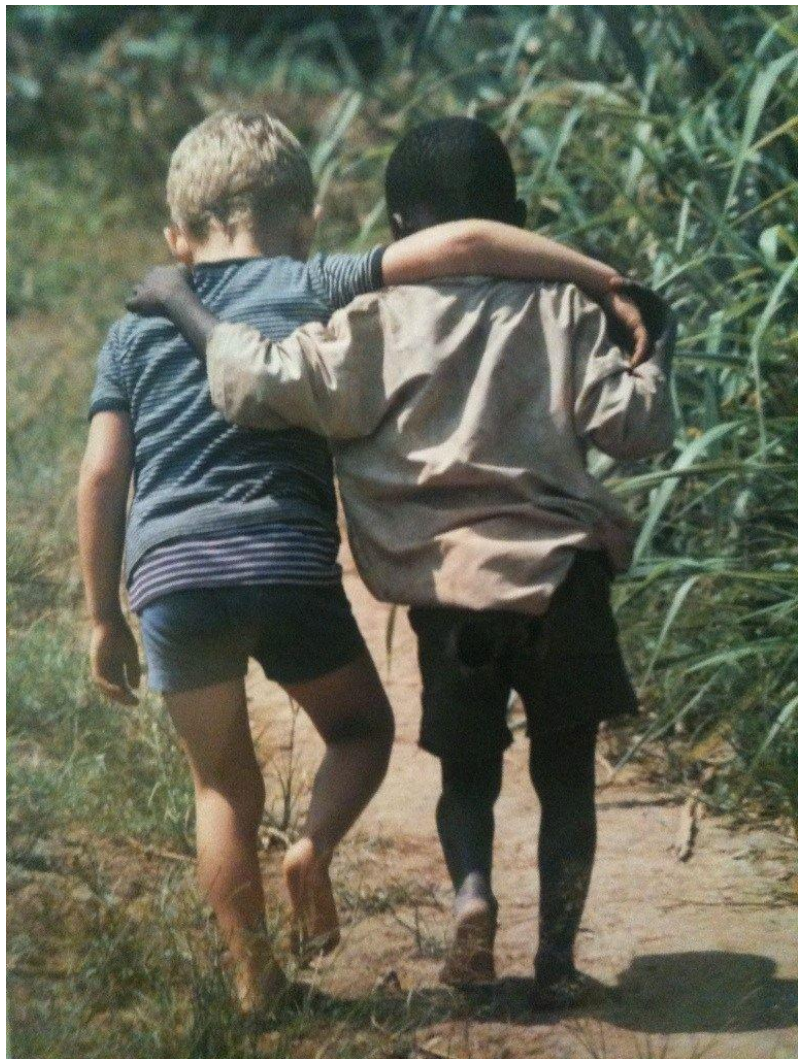
Entwicklung & Frieden

- Ausbildung von „Coaches“ für die Entwicklungszusammenarbeit
- „Coach the Coaches“ – Ausbildung von Übungsleitern vor Ort

Consulting & Internationale Plattform

- Netzwerkbildung, Wissenstransfer und Schaffung von Dialogplattformen
- CSR-Beratung für Sportverbände, Vereine, Unternehmen und NGOs

Kontakt



FOOTBALL IS MORE

Hanspeter Rothmund (CEO)

Zollstrasse 82

Postfach 231

9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein

Konzept, Text und Grafiken:

Dr. Mathias Bellinghausen

Telefon: +423 230 05 50

Fax: +423 230 05 51

info@footballismore.org